

Der Name des 20-jährigen Studenten Jan Palach, der sich am 16. Januar 1969 auf dem Prager Wenzelsplatz öffentlich selbst verbrannte und nach dreitägigem Todeskampf im Krankenhaus verstarb, ist bis heute ein Symbol für den letztlich erfolglosen Widerstand eines (kleinen) Teils der tschechoslowakischen Öffentlichkeit gegen die der Invasion des August 1968 folgende Niederschlagung des Reformprozesses des „Prager Frühlings“ und die einsetzende „Normalisierung“. Der hier zu besprechende Band, entstanden auf Anregung von Studenten der Philosophischen Fakultät der Prager Karlsuniversität, an der auch Palach studiert hatte (S. 15), wurde zum Teil von jungen Historikern und Historikerinnen des „Ústav pro studium totalitních režimů“ (Institut zum Studium totalitärer Regime) erarbeitet, das unter der früheren konservativ-„bürgerlichen“/Grünen tschechischen Regierung eine großzügige Förderung erfuhr. Das zeigt sich auch in der Aufmachung des Bandes, der aufwändig gestaltet, reich bebildert und mit einer DVD versehen ist. Sie enthält zeitgenössische Filme zu Palach (darunter zwei Wochenschauen), eine Dokumentation zu seinem Grab (dessen Umbettung von Prag in seinen Heimatort in den 1970er Jahren erzwungen wurde, vgl. dazu den Dokumententeil, S. 512-568), Fotografien und eine große Zahl von Archivadokumenten, die auch im Buch selbst teilweise abgedruckt sind.

Der Sammelband bietet eine umfassende Darstellung des kurzen Lebens Palachs, seiner Tat und der großen Aufmerksamkeit, die sie hervorrief. Dabei blieben die von Palach intendierten Folgen, den „Rollback“ des bis zum Sommer 1968 durchgeführten tschechoslowakischen Reformprozesses aufzuhalten, bekanntlich völlig aus. Nicht eine seiner – relativ bescheidenen – Forderungen, die er in seinen Briefen, die er vor der Selbstverbrennung abgeschickt hatte, gestellt hatte, wurde von den Machthabern auch nur ansatzweise erfüllt.

Nach der Einleitung des Soziologen Miloslav Petrušek (S. 20-35) zum historischen Kontext von Palachs Freitod und der „Rekonstruktion“ von Palachs Tat durch Petr Blažek beschäftigt sich das Werk in seinem ersten Teil (S. 39-137) auch mit jenen, die sich entschlossen, auf vergleichbare Weise aus Protest gegen die kommunistische Unterdrückung ihr Leben zu opfern. Hier ist die Rede von Palachs tschechischen „Nachfolgern“ Jan Zajíc und Evžen Plocek, dem Polen Ryszard Siwiec, der sich bereits im September 1968 bei einer Propagandaveranstaltung im Warschauer „Stadion des 10. Jubiläums“ selbst verbrannte, und dem ostdeutschen Pfarrer Oskar Brüscwitz († 1976).

Ein zweiter Teil (S. 141-179) enthält Essays, die Palachs Tat und deren Rezeption u. a. aus theologischer, philosophischer, literaturwissenschaftlicher und politologischer Sicht betrachten. Auch hier wechseln sich ältere Texte wie die Grabrede des evangelischen Geistlichen Jakub S. Trojan (S. 141-144) mit eigens für den Band verfassten ab, so Überlegungen von Tomáš Halík zu Palach als „Fackel des Gewissens“ (S. 160-164) oder von Martin C. Putna zu ihm als „Archetyp eines jungen Märtyrers“ (S. 169-175). Es folgt ein Abschnitt mit Aufsätzen zur künstlerischen Reflexion in Film, Literatur und Musik (S. 183-227).

Einen zentralen Platz nimmt als vierter Teil (S. 231-345) ein Text ein, der keineswegs für den vorliegenden Band verfasst wurde: Jiří Lederers in den siebziger Jahren ausgearbeiteter und im Exil 1981 fertiggestellter „Bericht über Leben, Tat und Tod eines tschechischen Studenten“ (Zpráva o životě, činu a a smrti českého studenta), zuerst 1982 auf Deutsch in Zürich, dann 1990 in Prag erschienen und seitdem nie wieder aufgelegt. Lederers Text, der sich auf Gespräche mit vielen Verwandten, Freunden und Bekannten Palachs sowie auf Briefe von ihm stützte, ist trotz seines teilweise journalistischen, oft psychologisierenden Stils noch immer die grundlegende Darstellung von Palachs Leben und Sterben. Dies erklärt sich nicht allein dadurch, dass zu diesem Thema – anders als Lederer selbst vermutet hatte – seitdem praktisch nichts Ausführlicheres mehr geschrieben wurde (Einleitung, S. 15). Manches ist geradezu erschütternd zu lesen, etwa jene Stellen, die von Palachs Mutter berichten, die dessen Beteiligung an den Protesten gegen die Okkupation im Prag des August 1968 nur ungern sah, weil ihm dabei „etwas zustoßen“ könnte (S. 261), oder die Schilderung, wie sie während der Zugfahrt nach Prag, wo sie mit Jan verabredet war, durch die Zeitung eines Mitreisenden von seiner Tat am Vortag erfuhr (S. 293 f.).

Als fünfter und letzter Teil wird die bereits erwähnte Auswahl von 80 Dokumenten abgedruckt, die meistens der „Akce Palach“ (Aktion Palach) betitelten Sammelakte des Geheimdienstes StB entstammt und davon wiederum nur einen kleinen Teil darstellt. Diese, vor allem die Verhör- und Überwachungsprotokolle von Personen, die Palach verbunden waren, zeigen, wie gefährlich dem Regime der Tote auch noch nach Jahren erschien. Haarsträubend sind die hier festgehaltenen Versuche der Desinformation: So wurde etwa auf einem Flugblatt verbreitet, dass Palach, der natürlich auf Geheiß des Exils gehandelt habe, überzeugt gewesen sei, seinen Körper einem durch eine spezielle Flüssigkeit hervorgerufenen „kalten Feuer“ auszusetzen, das nicht lebensbedrohlich gewesen wäre, dass die Hilmänner aus dem Westen ihn aber kaltblütig geopfert hätten (S. 432-434).

Jan Palach ist gegenwärtig, abgesehen von ritualisiertem Gedenken an Jahrestagen, aus dem öffentlichen Bewusstsein weitgehend verschwunden. Eine Anfang des Jahrzehnts unter Schülern und Studenten durchgeführte Umfrage hat gezeigt, dass sein Name und seine Tat nur noch wenig bekannt sind. Zu bezweifeln ist, dass die groß angelegten Gedenkfeiern zum vierzigjährigen Jahrestag des Einmarsches der Warschauer Pakt-Truppen und auch der vorliegende Band dabei größere Veränderungen bewirkt haben. Das Werk stellt aber in jedem Fall insgesamt eine gelungene und grundlegende Auseinandersetzung mit der Person und der Tat Palachs wie auch mit dem Phänomen des Freitods als radikalster Form des Protests gegen die kom-

munistischen Regime dar. Die Idee, ältere Texte erneut zu publizieren und sie durch neue zu ergänzen, die wegen der jetzt zugänglichen Quellen auch faktografisch von einem erweiterten Wissensstand ausgehen können, erweist sich als gelungen. Die Detailliertheit von Bildern und Texten bringt immer wieder Verblüffendes, scheinbar Kleines, aber doch Erhellendes hervor: dass der ernsthafte Palach am Tag seiner Selbstopferung offensichtlich nicht nur von einer tiefen Überzeugung, sondern auch von (schwarzem?) Humor beseelt war: Er unterschrieb eine Ansichtskarte von Prag an einen Freund mit „Dein [Jan] Hus“ und strich die russischen Bilderklärungen mit der Randbemerkung „zensiert“ durch (S. 60 f.); dass er über seinem Bett im Studentenwohnheim u. a. ein Bild des fälschlich als Symbolfigur der Reformen verehrten Staatspräsidenten Ludvík Svoboda aufgeklebt hatte (S. 265) – eine größere Diskrepanz als zwischen dem jungen Idealisten und dem alten Militär, von dem bekannt ist, dass er eigentlich nichts anderes war als eine skrupellose Marionette der Kommunisten, lässt sich schwerlich vorstellen; oder dass in seiner Heimatstadt Všetaty im Frühjahr 1969 ein ihm gewidmetes Fußballturnier stattfand: Zu sehen ist eine „Jenda (Koseform von Jan) Palach-Elf“, fröhliche junge Leute, die mit einem „P“ auf den Trikots den gewonnenen Pokal präsentieren und die einen geradezu absurden Kontrast zu den auf dieser, offensichtlich als eine Art Souvenir gestalteten, Collage ebenfalls angebrachten Porträts u. a. von Palach und Jan Zajíc bilden (S. 595). Der Band beeindruckt insgesamt, was nicht zuletzt eben durch seine Thematik bedingt ist: das „unverstandene Opfer“ Jan Palachs, wie der französische Politologe Ilios Yannakakis seinen Essay (S. 176-179) betitelte. Damit meinte er vor allem das beschämende Ignorieren der Tat durch die damalige Studentenbewegung in Frankreich, wobei sich dies bei ihrem westdeutschen Gegenstück nicht anders verhalten hatte.